

## Ergebnisse des Intercultural Cities Indexes für die Stadt Erlangen

Datum: September 2016

Vergleich zwischen 75 Städten

Zusammenfassung in deutscher Sprache: Dorothee Baldenhofer

*Intercultural Cities*, ein gemeinsames Programm des Europarates und der europäischen Kommission, ist bestrebt, das Potential von Kommunen mit kulturell diverser Bevölkerung herauszuarbeiten. Der interkulturelle Ansatz wird hierbei als Ergänzung zu anderen Integrationsansätzen verstanden, besonders zu Multikulturalismus. Erhofft wird davon, Schwächen, welche eine Gefahr für den sozialen Zusammenhalt und die soziale Integration darstellen, auszugleichen, um kulturelle Konflikte zu verhindern.

Die an dem Programm beteiligten Städte überprüfen aus einem interkulturellen Blickwinkel ihre Politik, den städtischen Diskurs um Minderheiten/Migranten und den praktischen Umgang damit. Dieser Perspektivwechsel und der damit verbundene Rückblick geschieht in Form narrativer Berichte und Stadtprofile – Formen, die reich an Inhalt und Detail sind, jedoch kaum als Werkzeug zur exakten Erfassung und Analyse von Fortschritten dienen.

Deshalb wurde es als notwendig empfunden, ein Werkzeug zu entwickeln, das in der Lage ist, das erreichte Level der Stadt und den Fortschritt innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu veranschaulichen, um dann wiederum Vergleiche mit anderen Städten zu ermöglichen. Dieser Index enthält eine begrenzte Anzahl aussagekräftiger Indikatoren, die es leichter machen, Ergebnisse Dritten zu kommunizieren: Ergebnisse darüber, was interkulturelle Integration in der Praxis bedeutet, wo die Stadt innerhalb verschiedener politischer Bereiche steht, wo Fortschritte erzielt werden können und sollten, sowie welche andere Stadt mit guten Beispielen in diesen bestimmten Bereichen als Vorbild dienen kann.

### **Definition: Interkulturelle Stadt**

Die interkulturelle Stadt hat eine diverse Bevölkerung, Menschen verschiedener Nationalitäten, Ursprung, Sprache oder Religion/Glaube eingeschlossen. Die meisten Bürger dieser Stadt verstehen Diversität als Ressource, nicht als Problem, und akzeptieren, dass alle Kulturen sich verändern und sich bei der Begegnung im öffentlichen Raum gegenseitig beeinflussen. Die städtischen Angestellten befürworten Respekt gegenüber Diversität und einer pluralistischen Stadtidentität.

Die interkulturelle Stadt geht aktiv gegen Vorurteile und Diskriminierung vor und sorgt für gleiche Möglichkeiten aller, indem sie ihre politischen Strukturen, Institutionen und Dienstleistungen an die Bedürfnisse ihrer diversen Bevölkerung anpasst, ohne die Prinzipien von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Frage zu stellen. In Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Zivilbevölkerung und öffentlichen Leistungsträgern, entwickelt die interkulturelle Stadt eine Bandbreite politischer Strategien und Maßnahmen zur Förderung der Vermischung und Interaktion verschiedener Gruppen, die in der Stadt leben. Das dadurch erzeugte Vertrauen und der soziale Zusammenhalt helfen, Konflikte und Gewalt zu verhindern, verstärken die Wirksamkeit der Politik und machen die Stadt für Bürger und Investoren gleichermaßen attraktiv.

## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Für den Intercultural Cities Index wurden 11 Kriterien definiert, nach welchen die Interkulturalität der Stadt ausgewertet wurde.

*In folgenden Bereichen schneidet die Stadt Erlangen besser ab, als der Durchschnitt der anderen Mitgliedsstädte: Politisches Commitment, Medien, kulturelle Intelligenz, Willkommenskultur, Führungsstrukturen, Stadtteilstrukturen, öffentliche Dienstleistungen und öffentliche Plätze.*

Unter **politischem Commitment** wird das Verfassen eines klaren politischen Statements und dessen Umsetzung verstanden, welches interkulturelle Prinzipien hervorhebt und auch andere Interessengruppen dabei unterstützt diese umzusetzen. Die Stadt Erlangen hat in diesem Bereich 89% erzielt (im Vergleich dazu der Durchschnitt: 72%) und befindet sich unter den obersten zehn Städten mit weniger als 200,000 Einwohnern. Der Bericht lobt ausdrücklich die Einrichtung des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt, sowie die Veröffentlichung des Leitbilds Integration. Zudem wird hervorgehoben, dass bei öffentlichen Veranstaltungen oft die Bedeutung der Interkulturalität in der Stadt betont wird.

**Medien** haben Einfluss auf die öffentliche Debatte und die Wahrnehmung der Bevölkerung. Die Stadtverwaltung kann dazu beitragen, dass Medien ein Klima der interkulturellen Öffnung unterstützen. Erlangen schneidet mit 63% besser ab als der Städtedurchschnitt von 46%. Die Stadt unterstützt die Verbreitung eines positiven Bildes der Interkulturalität und Diversität, z.B. durch die Veröffentlichung des Bandes „Wir sind Erlangen“. Die Stadt kann JournalistInnen mit Migrationshintergrund noch mehr unterstützen.

Ein Best Practice Beispiel ist Oslo, welche eine Internetplattform ins Leben gerufen hat, die kulturelle Veranstaltungen bekannt macht, die von Menschen mit Migrationshintergrund gestaltet werden. Es gibt zudem verschiedene Newsletter und Zeitungen, die sich speziell auf das Thema Diversität konzentrieren.

Der Bereich **interkulturelle Intelligenz** bezieht sich auf die interkulturellen Kompetenzen der MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst. Es geht dabei darum, dass MitarbeiterInnen für unterschiedliche Situation Lösungen finden und für kulturelle Unterschiede sensibilisiert sind. Die Stadt Erlangen erzielt in diesem Bereich 89% und liegt damit deutlich über dem Städtedurchschnitt von 64%. Bürgerumfragen ermöglichen es der Verwaltung die Qualität und Schwachstellen im öffentlichen Dienst festzustellen. Die interkulturellen Kompetenzen ihrer MitarbeiterInnen sichert die Stadt durch verschiedene Weiterbildungsangebote.

**Willkommenskultur** bezieht sich auf die Bemühungen der Stadt, NeubürgerInnen das Ankommen und Zurechtfinden in der Stadt so einfach wie möglich zu machen. Das Ergebnis für die Stadt Erlangen liegt bei 70% und ist damit deutlich höher als der Städtedurchschnitt von 54%. Die Angebote des Bürgerbüros, sowie das Aushändigen von Stadtführern und anderem Informationsmaterial wird als positiv bewertet.

Die spanische Stadt Sabadell veranstaltet eine jährliche Zeremonie um Neuankömmlinge willkommen zu heißen und bietet dabei verschiedene öffentliche Dienstleistungen an.

**Governance** bezeichnet die Gesamtheit der strategischen Aktivitäten der Stadtverwaltung, um die Bevölkerung mit in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen und die Interessenvertretung der Stadtbevölkerung zu fördern. Die Stadt Erlangen erzielt in diesem Bereich 40% und liegt damit über dem Städtedurchschnitt von 34%. MigrantInnen, die die deutsche Staatsbürgerschaft erlangen, dürfen wählen.

Der Bereich **Stadtteilstrukturen** bezieht sich auf die ethnokulturelle Vermischung verschiedener Bevölkerungsgruppen innerhalb der Stadtteile. Erlangen erzielt in diesem Bereich 100%, da die Stadt keine Stadtteile mit einem Ausländeranteil von über 50% vorweist und weil es Bemühungen von Seiten der Stadt gibt, die kulturelle Mischung voranzutreiben. Hier-

bei spielen unter anderem auch die Stadtteilzentren, wie beispielsweise „Die Villa“ eine wichtige Rolle. Zudem wird die Einrichtung des Amts für Soziokultur gelobt, da dieses Maßnahmen zu einer stärkeren Interaktion und Austausch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen beiträgt.

Im Bereich **öffentlicher Dienst** wird ausgewertet inwieweit die öffentliche Verwaltung auf Diversität und Interkulturalität eingeht und diese lebt. Erlangen erzielt in dieser Kategorie 55% und hat sich im Vergleich zum Intercultural Cities Index von 2011 verbessert (30%) und liegt im oberen Mittelfeld im Städtevergleich. Es wird hervorgehoben, dass die Stadt Anstrengungen unternimmt, interkulturelle Vermischung auf dem Arbeitsmarkt zu fördern und Dienstleistungen für verschiedene kulturelle Gruppen anbietet. Verbesserungsmöglichkeiten sieht der Bericht bei der Personalzusammensetzung der Stadt, da diese nicht die ethnokulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung widerspiegelt.

Die Gestaltung und Verwaltung **öffentlicher Plätze** ist ein wichtiger Bestandteil für ein vielfältiges Zusammenleben und die Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen. Die Stadt Erlangen liegt hier mit 66% im oberen Mittelfeld und damit knapp über dem Städtedurchschnitt (65%). Viele verschiedene öffentliche Orte und Einrichtungen, wie die Bücherei, Plätze, Museen und Spielplätze sind in den Prozess hin zur Interkulturalität involviert. Es gibt zudem keine gefährlichen Stadtteile oder Plätze. Die Stadt kann die Bevölkerung noch mehr in den Gestaltungsprozess des öffentlichen Raums einbeziehen.

*In folgenden Bereichen liegt die Stadt Erlangen unter dem Durchschnitt der anderen Mitgliedsstädte: Mediation, Sprache, kulturelles Zusammenleben, Internationale Ausrichtung, Bildung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt.*

Unter **Mediation** versteht der Index den gesteuerten Prozess der Konfliktlösung, welcher sich als Grundlage für Innovationsbereitschaft und gesellschaftlichen Zusammenhalt verstehen lässt. Obwohl es Treffen zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften gibt, geht die Stadt Erlangen Mediation bisher vorwiegend individuell an. Mediationszentren können in Jugend- und Gemeindezentren, Behörden und Krankenhäusern eingerichtet werden. Deshalb erzielte die Stadt Erlangen nur 47% in diesem Bereich und liegt damit unter dem Städtedurchschnitt und im unteren Mittelfeld.

Die Stadt Bergen fördert beispielsweise ein Projekt, bei dem Sozialarbeiter Menschen auf der Straße und in Gemeindezentren ansprechen und sie nach ihren Bedürfnissen fragen, um Konflikte frühzeitig erkennen und lösen zu können.

Ein anderes Beispiel ist eine Initiative der Stadt Parla, in welcher der Welttag der Kulturellen Diversität für Dialog und Entwicklung begangen wird, indem der Bürgermeister verschiedene Religionsgemeinschaften besucht und Gesprächsrunden veranstaltet.

Obwohl die Stadt durch verschiedene Bildungsträger die **sprachliche Bildung** von MigrantInnen und viele weitere Sprachangebote fördert, sieht der Index Potential beim Ausbau von Angeboten speziell für RentnerInnen, Arbeitslose etc. Zudem kann die Stadt Sprachen von gesellschaftlichen Minderheiten fördern. Deshalb liegt die Stadt Erlangen mit 47% knapp unter dem Städtedurchschnitt von 49%.

Ein gutes Beispiel, wie sprachliche Bildung von MigrantInnen gefördert werden kann, zeigt die Stadt Tilburg, welche ein spezielles Sprachprogramm für 2- bis 6-Jährige anbietet, damit die Kinder, weniger Sprachbarrieren beim Eintritt in die Grundschule haben.

Die Stadt kann das **gesellschaftliche und kulturelle Leben** durch die Vergabe von Fördergeldern beeinflussen und dadurch unterstützen, dass Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen aufeinandertreffen und sich austauschen. Obwohl die Stadt bereits regelmäßig Kunst- und Kulturveranstaltungen organisiert, kann bei der Vergabe von Fördergeldern mehr

auf interkulturelle Aspekte geachtet werden. Deshalb liegt die Stadt mit 75% knapp unter dem Städtedurchschnitt von 76%.

Die interkulturelle Stadt hat eine **internationale Ausrichtung**, um Verbindungen zu anderen Städten zu knüpfen, die den Handel, Austausch und Tourismus fördern. Die Stadt Erlangen erzielte in diesem Bereich 67% (im Vergleich dazu der Städtedurchschnitt: 72%), da sie in diesem Bereich zwar eine Strategie für die wirtschaftliche Zusammenarbeit entwickelt hat und sich aktiv für die Attraktivität der Universität für ausländische Studierende einsetzt. Es werden jedoch noch Verbesserungsmöglichkeiten darin gesehen, ausländische Studierende aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubinden und auch nach dem Studium attraktiv für AbsolventInnen zu sein.

Zudem kann die Stadt soziale Netzwerke und die wirtschaftliche Verknüpfung mit den Heimatländern der MigrantInnen stärker fördern.

Im Bereich **Bildung** kann sich die Stadt Erlangen dahingehend verbessern, dass die ethnische Zusammensetzung der Lehrkräfte die der Schülerschaft widerspiegelt. Es wird jedoch auch hervorgehoben, dass viele Schulen Projekte zur interkulturellen Sensibilisierung durchführen, so z.B. die Teilnahme am Netzwerk „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“. Partnerschaftsprogramme zwischen Schulen verschiedener Stadtteile können eine gute Möglichkeit darstellen, den Austausch zwischen SchülerInnen unterschiedlichster ethnokultureller Hintergründe und sozialer Schichten zu befördern. Zudem kann über Konzepte zur Förderung von Multilingualismus an Schulen nachgedacht werden.

Ein Beispiel hierfür ist ein Projekt der kanadischen Stadt Toronto, welches sich zum Ziel setzt benachteiligte SchülerInnen in Stadtteilen mit einem hohen Anteil an MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund gezielt zu fördern, je nachdem, in welchen Bereichen der/diejenige Probleme hat.

Der Index sieht für die Stadt Erlangen im Bereich **Wirtschaft und Arbeitsmarkt** Verbesserungsbedarf in der Förderung von Unternehmen mit Migrationshintergrund. Daher erzielte die Stadt nur 40% und liegt damit knapp unter dem Städtedurchschnitt von 42% und liegt im Städtevergleich im Mittelfeld.

Die Stadt Oslo hat ein Projekt ins Leben gerufen, das speziell darauf fokussiert ist, KleinunternehmerInnen aus Minderheitsgruppen dabei zu unterstützen, sich erfolgreich in die Wirtschaft zu integrieren.

*Die Stadt Erlangen kann durch das Intercultural Cities Programm Beispiele von anderen Städten nutzen, um sich stetig zu verbessern und die Potentiale, die es in der Stadt gibt aus-schöpfen.*